

schmackten Pulsarten der Chinesen aufführe. Jene beruhen auf der unerwiesenen Hypothese, daß das Leiden jedes einzelnen Organs sich auf eigenthümliche Weise im Pulse ausdrücke, und die Kenntniß der chinesischen Pulslehre interessirt nur den Geschichtsforscher.

Zweytes Capitel.

Vom Athmen als Zeichen.

I. Vom Athmen selbst.

563.

Diese zur Erhaltung des Lebens unentbehrliche Verrichtung erleidet in Krankheiten die mannichsachsten Abänderungen; aber wir sind nicht im Stande, diese alle bestimmt wahrzunehmen, und die Unterschiede, welche mehrere Schriftsteller angegeben haben, sind zu spitzfindig, als daß wir sie durch die Erfahrung bestätigt finden sollten. Dazu kommt, daß selbst im natürlichen Zustande das Athmen durch zufällige Veranlassungen, durch Veränderung der Luft, durch veränderte Temperatur, durch Bewegung und Leidenschaften, zu oft verändert wird, als daß wir in Krankheiten aus dieser Verrichtung allein mit Sicherheit auf den innern Zustand schließen könnten.

564.

In Kinderkrankheiten ist diese Verrichtung als Zeichen wichtiger, weil sie hier die Stelle des so schwer zu untersuchenden Pulses vertritt. Aufmerksame Beobachter werden besonders im Schlafe der kranken Kinder aus der Beschwerde, dem Geräusch, der Kleinheit und Häufigkeit des Athmens mit Recht auf den innern Zustand schließen.

565.

Ohne die Galenische Eintheilung des widernatürlichen Athmens, die ich für sehr hypothetisch halte, anzunehmen,

Kann man sich in der Semiotik mit der allgemeinen Bemerkung begnügen, daß das natürliche Athmen allezeit ruhig, gleichmäßig, ohne Beschwerde und ohne Geräusch vollbracht werden muß, und daß jede widernatürliche Art des Athmens beschwerlich ist.

Man wird also auch in Krankheiten gegründete Schlüsse auf die Fortdauer und auf die Verschlimmerung des Übels machen können, wenn das Athmen beschwerlicher wird. Dagegen kann man auf einen guten Ausgang gewöhnlich rechnen, wenn mit den übrigen guten Zeichen ein ruhiges, gleichmäßiges Athmen ohne Beschwerde sich einfindet.

566.

In hitzigen Krankheiten wird das Athmen beschwerlich, häufig, heiß und kurz, wenn ein zu schleuniger Umtrieb des Blutes durch die Lungen Statt findet, wenn also zu viel irrespirable Stoffe aus dem Blute ausgeschieden und der Ersatz aus der Atmosphäre zu oft nothwendig wird. Dieser Fall tritt besonders während der heftigen Fieberhize ein, und daher kann man diese oft daraus erkennen, wenn sie sich auch in der Oberfläche nicht deutlich genug verräth.

567.

Ist das beschwerliche, häufige, heiße und kurze Athmen zugleich schmerzhaft, so leiden in hitzigen Krankheiten die Werkzeuge des Athmens gewöhnlich an Entzündung. Hat der Schmerz mehr in der Oberfläche seinen Sitz, verstärkt er sich selbst bey der Berührung, zieht er auch wohl hin und her; so ist die Entzündung von rheumatischem Charakter, und hat in den Zwischenmuskeln der Rippen ihren Sitz. Schmerzt das Innere der Brusthöhle, und verstärkt sich der Schmerz bey jedem Ein- und Ausathmen, so leiden die Lungen oder das Brustfell. Verstärkt er sich bloß beym tiefen Einathmen, und hat er zugleich seinen Sitz mehr im rechten Hypochondrium, so leidet die Leber an Entzündung.

568.

Wenn das beschwerliche Athmen nicht schmerzhaft, aber sehr ungleich, abgebrochen oder überhaupt geräuschvoll ist; so führt uns diese Beschaffenheit desselben im Allgemeinen auf Krämpfe in den Werkzeugen des Athmens. Diese können wir selbst in hitzigen Krankheiten annehmen, wenn der Puls und Urin dieß Urtheil bestätigen. Es kommt dann nur darauf an, in welchem Verhältnisse diese Krämpfe zum innern Zustande stehen: da sie im Anfange eines heftigen Fiebers nie so gefährlich sind, als im Verlaufe und besonders nach geschehenem Ausbruche der Grantheme oder scheinbar entscheidender Ausleerungen.

569.

Wenn mit dem beschwerlichen Athmen die Empfindung verbunden ist, als ob die Brust zusammengeschnürt wird, oder als ob man metallische oder Schwefeldünste geathmet hätte; so kann man mit noch größerer Sicherheit auf die heftigen tonischen Krämpfe schließen, die die Brustmuskeln und die übrigen Werkzeuge des Athmens befallen haben. Im Milarschen hitzigen, wie in dem krampfhaften chronischen Asthma bemerkt man diese äußerst beschwerliche Empfindung.

570.

Ist das beschwerliche Athmen mit einem gleichsam kochenden Geräusch in der Brust und Luftröhre verbunden; so zeigt dieß eine Ansammlung widernatürlicher Feuchtigkeiten an, die den freien Durchgang der Luft durch die Lungenzellen und durch die feinem Äste der Luftröhre hindern. In der Brustwassersucht, wie in der geschwürigen und schleimigen Schwindsucht bemerkt man dieß Kochen, und um die letztern Krankheiten von einander zu unterscheiden, muß man also auf andere Dinge Rücksicht nehmen.

Wird dieß kochende Geräusch bey'm beschwerlichen Athmen stärker, so nennt man es Röcheln; dieß letztere scheint meistens von übermäßiger Ergießung der Feuchtigkeiten in die Riste der Luftröhre zu entstehen. Daher findet man es im Katarre, in der geschwürigen und schleimigen Schwindsucht.

Sehr gefährlich aber ist es, wenn es sich mit den übrigen Zeichen der gänzlichen Erschöpfung der Kräfte verbindet, wo es meistens den nahen Tod andeutet.

Schnarchend wird das Athmen theils durch Hindernisse in der Nase, die dem freyen Durchgange der Luft entgegen stehen, theils wegen Erschlaffung des Gaumenhebers und Gaumenspanners, (*circumflexus palati*) oder wegen krampfhafter Affection des Verengers der Rachenmündung und des Gaumenschlundkopfmuskels, (*hyperoopharyngeus*) von denen jene den Gang aus der Mundhöhle in die Nase erweitern, diese ihn verengern.

Man wird demnach, wo sich diese Art des Athmens findet, und keine örtliche Verstopfung oder Anschwellung des weichen Gaumens vorhanden ist, eine zu starke Anhäufung des Blutes im Kopfe und heftige Krämpfe in den edlen Organen annehmen können, welche sich auf diese unter dem Einflusse der wichtigsten Nerven stehenden Gaumenmuskeln erstrecken.

In der That findet man dieses schnarchende Athmen gewöhnlich unter solchen Umständen, die den widernatürlichen Andrang des Blutes zum Kopfe und eine Unterdrückung der Verrichtungen des gemeinschaftlichen Empfindungswerkzeuges andeuten. Schlummerflüchtige, schlagflußige Anfälle pflegen damit gemeiniglich verbunden zu seyn. Auch im heftigsten Fieberwahnsinn findet man dieß Geräusch bey'm Athmen.

574.

Doch muß man katarrhalische Beschwerden von diesen gefährlichen Arten des schnarchenden Athmens ausnehmen. In jenen schwillt der weiche Gaumen dergestalt an, daß die Luft nicht frey durch die Nase fahren kann, daß also dadurch dieß Geräusch entsteht. Auch andere Ursachen der Verstopfung der Nasenhöhlen, als Polypen und Geschwüre, erzeugen dasselbe. Ja selbst die Gewohnheit mit offenem Munde zu schlafen, kann dazu beytragen, dieß Schnarchen hervorzubringen.

575.

Ist das beschwerliche Athmen mit zischendem Geräusche verbunden, so kann man fast immer auf Fehler der Form in den Eingeweiden der Brusthöhle, oder auf sogenannte organische Krankheiten schließen. Verwachsungen des Brustfells mit den Lungen, wenn sie sehr ansehnlich und besonders fest sind; Verknöcherung der Rippenknorpel, andere Fehler des Knochengebäudes der Brusthöhle, Fettgeschwülste oder andere Gewächse im Thorax, die die Lungen drücken und ihre Verrichtungen hemmen, das sind die gewöhnlichen innern Fehler, auf die man schließen kann, wenn im chronischen Zustande ein beständiges Zischen bey dem beschwerlichen Athmen bemerkt wird.

576.

Oft hört man bey dem beschwerlichen Athmen auch einen klagenden oder seufzenden Ton. Dieser setzt eine widernatürliche Verengung der Stimmriße voraus, und entsteht meistens von einem schmerzhaften Reize. Man sucht sich nämlich bey Beklemmungen und heftigen Schmerzen dadurch Erleichterung zu verschaffen, daß man durch die schnelle Oeffnung der verengten Stimmriße die Luft herausfahren läßt.

Ist der Kranke dabey sich eines heftigen Schmerzes deutlich bewußt, so ist dieser klägliche Ton bey dem Athmen

Sprengels Semiotik.

D

lange nicht so bedenklich, als wenn er gar keine Schmerzen angeben kann, oder wohl gar in einem betäubten, schlummersüchtigen Zustande so feussend athmet. Man kann daraus auf die gefährlichste Unterdrückung des Wirkungsvermögens und auf die nachtheiligsten Krämpfe edler Organe schließen.

577.

Daß die heiße Temperatur der ausgeathmeten Luft auf sehr heftigen Andrang des Blutes zu den Lungen, und unter gewissen Umständen auf Entzündungen derselben hindeutet, ist schon oben (S. 566. 567.) angegeben worden. Aus dem Gegentheile der kalten Temperatur des Athems, werden wir gänzliche Unthätigkeit der Lungen und die größte Gefahr herleiten können; daher in hitzigen Krankheiten vorzüglich kein Zeichen gefährlicher ist als dieses.

578.

Die chemische Untersuchung der ausgeathmeten Luft, wenn sie mit der nöthigen Vorsicht vorgenommen wird, kann vielleicht einige Zeichen des innern Zustandes mehr angeben. Es scheint, z. B. nach neuern Erfahrungen, als wenn während der rohen Periode der Fieber weniger Kohlenstoff in der ausgeathmeten Luft vorhanden wäre. Aber die Versuche darüber müssen noch mehr geprüft und bestätigt werden, ehe man die Resultate derselben in die Semiotik aufnehmen kann.

II. Einige Arten des widernatürlichen Athmens.

A. Vom Husten, als Zeichen.

579.

Der Husten besteht in einem krampfhaften und geräuschvollen Ausathmen, welches auf ein tiefes Einathmen folgt, und wobey die Luft vorzüglich zum Munde ausgestoßen wird. Es muß demnach beyra Husten allemahl ein sehr gereizter Zustand der Athemwerkzeuge angenommen werden, der entweder von örtlichen oder von consensuellen Reizen entsteht,

oder endlich eine allgemeine erhöhte Reizbarkeit voraussetzt. Man sieht schon hieraus, was die Erfahrung auch bestätigt, daß der Husten ein äußerst häufiges Symptom seyn müsse, welches von den vielfachsten innern Zuständen zeugt.

580.

Der örtliche Husten ist der gewöhnlichste. Er kommt selbst im natürlichen Zustande von heftigen äußern Reizen, von sehr kalter Luft, von schädlichen, reizenden Dünsten in der geathmeten Luft, von fremden Dingen, die in die Luftröhre gefallen sind, und von ähnlichen Ursachen vor, welche die Luftröhre und die Lungen widernatürlich reizen.

581.

Der katarrhalische Husten ist ebenfalls bloß örtlich. Er unterscheidet sich von andern Arten dadurch, daß er mit keinen fest sitzenden Schmerzen in den Lungen, sondern bloß mit sogenannter Rauigkeit auf der Brust, oft mit dem Gefühle von Wundseyn verbunden ist; daß im Anfange sähe, klare, schleimichte Feuchtigkeiten, in der Folge aber gekochte, gelbe, nicht stark riechende Materie ausgeworfen wird, welche letztere, mit flüssigem vegetabilischen Laugensalz gemischt, keine innige Verbindung mit demselben eingehet.

Ein solcher katarrhalischer Husten pflegt sich auch bei jeder leichten Erkältung zu verstärken, wird daher heftiger, wenn man sich ins kalte Bett legt, oder wenn man aufstehet. Er wechselt mit dem Schnupfen, oder mit Rheumatismen im Umfange des Körpers ab, und wird nach gelinde verstärkter Ausdämpfung gewöhnlich schwächer.

582.

Es entstehet dieser Husten von Congestionen zu der innern Haut der Luftröhre, die, so lange sie bloß katarrhalischer Art sind, nicht zu lange dauern, und der Husten nicht zu heftig ist, keineswegs bedenklich werden. Aber die lange Dauer dieser Congestion schwächt die Bronchialdrüsen und

die Luftröhre selbst, und veranlaßt, eine Erschlaffung der Athemwerkzeuge, die endlich in wahre Lungensucht ausartet.

583.

Diesen Uebergang des katarrhalischen Hustens in den schwindfüchtigen hat man vorzüglich bey der langwierigen Dauer des erstern zu fürchten, wenn der Husten sehr trocken, der Kranke engbrüstig wird, unruhige Nächte, des Abends einen gereizten und harten Puls und eine beständige Heiserkeit hat. Gewiß aber ist dieser Uebergang, wenn sich die Spuren der Cachexie in dem Fieber, welches alle Abend wieder kommt, in dem fettigen Ueberzuge des Harn und in der ungewöhnlichen Empfindlichkeit des Kranken zeigen.

584.

Zu dem Husten von örtlichem Reize gehört auch die Art, welche eine A. häufung und Stockung des eigenthümlichen Saftes in den Bronchialdrüsen voraussetzt, und die bey Leuten, welche eine sitzende Lebensart führen, nicht selten ist. Alle Morgen bringen solche Personen eine Menge braunen, oder mit braunen Streifen untermischten Schleims mit heftigem Husten heraus: dabey klagen sie eine beschwerliche Empfindung von Druck und Spannung in der Brust, besonders in der Luftröhre. Daraus entsteht bisweilen die Furcht einer wirklichen Schwindsucht, die aber so lange ungegründet ist, als man noch keine bestimmte Merkmale des gehinderten Durchganges des Blutes durch die Lungen (S. 404.) hat.

585.

Ferner gehört auch der entzündliche Husten hierher, der entweder im hitzigen oder chronischen Zustande vorkommt. Daß eine Entzündung in den Werkzeugen des Athmens vorhanden ist, die den Reiz zum Husten hergibt, erkennt man theils aus dem feststehenden Schmerz in einer bestimmten Stelle der Brust, theils aus der trockenen Beschaffenheit des Hustens,

durch den höchsten Blut ausgeworfen wird, theils aus der beträchtlichen Störung der Verrichtungen, theils endlich aus den mehr allgemeinen entzündlichen Zufällen, die in hitzigem Zustande entwickelter sind, als in chronischen Fällen.

Die anhaltende Beschaffenheit des Fiebers, die Flammenfarbe des Urins, die Trockenheit der Zunge und der Haut sind in hitzigen Krankheiten viel offener als im chronischen Zustande, wo man sich oft nur mit dem Daseyn einiger dieser Merkmale im geringern Grade begnügen muß, um eine örtliche Entzündung als Ursache des Hustens zu erkennen.

586.

Geschwüre der Lungen erzeugen ebenfalls einen hartnäckigen Husten, der so lange mit dem entzündlichen übereinkommt, als das Geschwür noch nicht eine sehr reichliche Menge Sauche von sich gibt: nur daß hier der örtliche Schauder gefühlt wird, der bey allen Geschwüren empfindlicher Theile charakteristisch ist. Aber sobald sich das Geschwür öffnet, wird der Husten feucht, und der Kranke leert, besonders des Morgens, eine Menge übelriechender, mit Blutstreifen untermischter, grauer und flüssiger Sauche aus. Danach fühlt er sich etwas erleichtert, und glaubt daher oft, daß es nur auf die Ausleerung dieser unreinen Feuchtigkeiten ankomme, und daß sein Uebel bloß katarrhalisch sey.

587.

Knoten in den Lungen und Verhärtungen der Lungenbrüsten bringen einen Husten hervor, der sich von dem chronischen entzündlichen sehr wenig unterscheidet. Er ist trocken und heftig, bisweilen kommt auch etwas Blut zum Vorschein; aber die eigentlichen Schmerzen fehlen hier, und der Kranke fühlt bloß einen Druck im Innern der Brusthöhle, der sich oft auch auf die obern Gliedmaßen verbreitet, und in denselben Lähmungen hervorbringt. Uebrigens fehlt auch hier der örtliche Schauder, welcher bey geschlossenen und

entzündeten Geschwüren so gewöhnlich ist. Diese Kranke pflegen auch oft Geschwülste in den Achselhöhlen, am Halse und in den Brüsten zu haben, woraus man auf ein mehr allgemeines Leiden des Drüsensystems zu schließen berechtigt ist.

588.

Endlich entsteht auch ein chronischer Husten von örtlichen Reizen angesammelter schleimiger oder wässriger Feuchtigkeit in den Lungenzellen, oder in eigenen Balggeschwülsten. Dieser Fall ist entweder eine Folge der gewöhnlichen katarthaischen Beschwerden, die nur langwieriger geworden, und in die schleimige Schwindsucht übergegangen sind, (S. 582.) oder es ist eine wirkliche Brustwassersucht vorhanden, die aus den diagnostischen Zeichen (Handb. der Pathol. Th. III. S. 729–735.) erkannt wird.

In beyden Fällen ist der Husten feucht, aber der Auswurf ist sehr geringe, unschmackhaft, klar und gallertartig. Eigentliche Schmerzen fühlen die Kranken weniger, als Bekümmrung, vorzüglich in der horizontalen Lage und bey der Bemühung einzuschlafen.

589.

Da die Lungen und die übrigen Athemwerkzeuge mit vielen andern Organen in einem wichtigen Consens stehen; so ist die Entstehung des Hustens aus dem gereizten Zustande anderer entfernter Theile sehr erklärbar. Man muß, so oft der Kranke keine feste Schmerzen in der Brust klagt, und die Verrichtungen der Lungen nicht fortdauernd gestört sind, genau untersuchen, ob nicht in einem andern Organe der Reiz liegen könne, wodurch die Lungen consensuell angegriffen werden.

590.

Es gibt einen sehr gemeinen consensuellen Husten, den man den Magenhusten zu nennen pflegt. Dieser setzt gestörte Verdauung und angehäuften Unreinigkeiten als Reize

voraus. Er ist gewöhnlich trocken, und verstärkt sich am meisten in den Verdauungsstunden: er ist mit Druck in der Herzgrube, öfterer Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen verbunden; das letztere pflegt ihn nicht selten zu erleichtern, wenigstens die Anfälle zu verkürzen.

591.

Bey Leuten, deren Leber an Geschwüren, langwierigen Entzündungen oder Verhärtungen leidet, ist ein heftiger, trockener Husten sehr gewöhnlich, ja er gehört zu den ausgezeichneten Merkmalen dieses Zustandes. Er ist aber hohl klingend, und, wie tief er auch aus dem Unterleibe zu kommen scheint, so fruchtlos und trocken bleibt er immer. Dabey hat der Kranke beym tiefen Einathmen Schmerzen, und bey der Lage auf der linken Seite Beängstigung in dem rechten Hypochondrium: er hat eine erdfahle Farbe des Antlitzes, beständig üble Verdauung mit Poltern im Unterleibe und hartnäckiger Verstopfung verbunden, und endlich kommt Auszehrung hinzu.

592.

Störungen und gestörter Umlauf des Blutes durch den Unterleib ist vorzüglich oft der innere Zustand, auf den man bey einem hartnäckigen, scheinbar-katarrhalischen Husten Rücksicht nehmen muß. Durch diese Störungen wird die Congestion zu andern Theilen beständig unterhalten, und besonders bleibt in den Athemwerkzeugen ein gereizter Zustand, der oft so beträchtlich, und so hartnäckig ist, daß man wegen der sehr oft wiederkehrenden Verschlimmerung, und wegen des häufigen Auswurfes vom verdorbenen Schleim wohl auf die Vermuthung kommen kann, daß die Lungen selbst leiden.

Aber die Diagnostik dieses consensuellen Hustens wird dadurch erleichtert, wenn man auf die bestimmten Merkmale der Störungen im Unterleibe, auf die mit diesem Hu-

sten abwechselnden Hämorrhoidal- oder Gichtanfälle, auf die veranlassenden Ursachen und auf den Mangel solcher Zeichen Rücksicht nimmt, welche eine eigentliche Consumtion der Lungen andeuten.

593.

Es gibt einen Wurmhusten, der so genannt wird, wenn man die gewöhnlichen Zeichen der Würmer dabey gewahr wird, oder wenn wohl gar Würmer abgehen. Auch ist gar nicht zu läugnen, daß diese Thiere den heftigsten Reiz auf die Gedärme bewirken, welcher sich auf entfernte Organe leicht genug fortpflanzen kann. Allein auch andere Abdominalreize, und eben jene Störungen im Unterleibe erzeugen besonders bey scrophulösen Kindern den gleichen trockenen Husten, mit den gewöhnlichen Wurmfällen verbunden, ohne daß eben wirklich Würmer vorhanden seyn dürfen.

594.

Durch die Anfälle der Steinbeschwerden, durch den Andrang des monatlichen Blutes, durch das Vortreten des Neses und der Gedärme in den Bruchsaß wird ebenfalls ein Husten erregt, den man mit Recht bloß consensuell nennen kann, der aber trocken, krampfhaft, beängstigend und mit gar keinem Auswurfe verbunden ist.

595.

Der Husten setzt aber auch oft, wie jeder andere krampfhafte Anfall, allgemein vermehrte Anstrengungen der Reizbarkeit voraus. Am deutlichsten wird dieß in hypochondrischen und hysterischen Zufällen, wo, wie in der Gicht, der Husten mit den übrigen krampfhaften Beschwerden abwechselt.

Man wird ihn sehr leicht von andern Arten dadurch unterscheiden können, daß er ganz trocken, gleichsam erstickend ist, mit der Empfindung anfängt, als ob man sich verschluckt hätte, oder als ob fremde Körper in die Luftröhre gefallen wären. Zugleich pflegt auch das Schlucken durch Krämpfe ver-

hindert, der Urin blaß und wässericht, der Puls hart, unregelmäßig und klein zu seyn.

596.

Auch in hitzigen Krankheiten ist oft die widernatürliche Reizbarkeit eine Hauptursache des heftigen Hustens. Im hitzigen Nervenieber, in den Masern und andern Ausschlagsfebern findet sich derselbe zu Anfange der Krankheit, und zeigt denselben Zustand, wie andere Zuckungen, an. Tritt er in der Folge erst hinzu, so verräth er die Wiederkehr des rohen Zustandes, und läßt gefährliche Umwandlungen der Krankheit fürchten.

597.

Nach hitzigen Krankheiten bemerkt man in der Genesungsperiode oft einen heftigen convulsivischen Husten, der bedenklich werden kann, wenn er sich nicht bald verliert. Merrens beobachtete ihn nach überstandenen Brustentzündungen: bey Kindern, die von den Masern oder andern Ausschlagsfebern genesen, ist er sehr gewöhnlich, und geht oft noch in Brustentzündungen und Auszehrungen über.

B. Vom Niesen, als Zeichen.

598.

Das Niesen besteht in einem convulsivischen, geräuschvollem Ausathmen, welches auf ein langes Einathmen folgt, und wobey die Luft größtentheils zur Nase herausfährt.

Sowohl durch den letztern Umstand, als auch dadurch unterscheidet sich das Niesen vom Husten, daß hier der erste Reiz nicht in der Luftröhre und Brusthöhle, sondern in der Nase, in dem weichen Gaumen und in dem Gange verspürt wird, der die Nasenhöhlen mit der Mundhöhle verbindet.

599.

Dieser Reiz und Reiz, der sich oft von den angegebenen Stellen schnell den Hals hinunter bis in die Tiefe der Brust verbreitet, und zu einem sehr tiefen und langen

Einathmen nöthiget, überzeugt uns davon, daß vorzüglich die Schneider'sche Nieshaut, und am meisten der Vidi'sche Verbindungsweig des zweyten Hauptastes des fünften Paares hierbey afficirt sind. Da dieser Verbindungsnerve (pterygoideus oder Vidianus) durch seinen tiefen Faden mit dem absteigenden Zweige des sechsten Paares den Anfang des großen Intercostalnerven bilden hilft; so ist klar, wie leicht das Niesen durch consensuelle Reize in andern Theilen erzeugt werden kann. Aber es erhellt auch daraus, wie wichtig der Einfluß des Niesens auf die ganze Oekonomie des Körpers seyn müsse.

600.

Dieser wichtige Einfluß des Niesens auf die Gesundheit und die Veränderung der Krankheiten folgt auch schon aus den heftigen Zuckungen, welche in den meisten Muskeln, die nur irgend etwas zum Ausathmen beytragen, während des Niesens entstehen: er folgt aus dem gewaltsamen Antriebe des Blutes zu edlen Organen, welchen man an der Röthe des Antlitzes und der Augen, an der Hitze und den Schmerzen im Kopfe und in der Brust, an dem Nasenbluten und andern Blutungen erkennt, die auf wiederholtes Niesen zu folgen pflegen.

Darum ist das Niesen, wenn es besonders häufig wiederhohlt wird, nie ein gleichgültiger Zufall. So wie dadurch der Umtrieb des Blutes äußerst beschleunigt werden kann, so können auch die größten Nachtheile durch die widernatürlichen Bewegungen entstehen, welche es veranlaßt.

601.

Der gewöhnlichste Fall des Niesens ist der, wo es von örtlichen vorübergehenden Reizen auf die Schneider'sche Nieshaut und die Zweige des Vidi'schen Nerven entsteht. Niesepulver, scharfe Stoffe in der Luft, ungewohnte heftige Kälte, Anhäufung von Schleim und Congestionen seröser Säfte zur Nieshaut, das sind die gemeinsten Ursachen,

welche das Niesen hervorbringen. Die Folge desselben besteht dann in einem verstärkten Ausfluß von Feuchtigkeiten, wodurch der Reiz weggeschafft oder unthätig gemacht wird. Daher kann man im Schnupfen und in kataerhalschen Zufällen überhaupt das Niesen als kritisch betrachten, weil es den sogenannten Stockschnupfen hebt, und einen stärkern Ausfluß der angehäuften Feuchtigkeiten bewirkt.

602.

Auch Congestion von Blut erzeugen das Niesen. Man kann das bevorstehende Nasenbluten daraus erkennen, wenn mit den Zeichen der Kochung in hitzigen Krankheiten, die Herzgrube klopfet, die Augen roth werden, auch sich wohl rothe Flecken an der Nase finden. Aber ein öfteres Niesen bey Personen, die zum Schlagfluße geneigt sind, kündigt den bevorstehenden Anfall dieser Krankheit an.

603.

Oft ist das Niesen Folge eines consensuellen Reizes. Ein sehr häufiger Fall ist der, wo auf das Sehen in sehr helles Licht oder in die Sonne heftiges Niesen folgt. Offenbar ist dieß die Folge der Mittheilung des Reizes, welchen die Nerven der Blendung, Zweige des ersten Hauptastcs vom fünften Paare, empfinden, an die Nerven der Schneider'schen Riechhaut, von welchen der Nasenhöhlzweig mit den ersten in unmittelbarer, der Vidi'sche Verbindungsnerve aber in mittelbarer Verbindung stehet.

Aus gleichem Grunde ist die Blindheit zu erklären, welche nicht selten auf heftiges und wiederhohltes Niesen folgt, ungeachtet der Zusammenhang der Ciliar- oder Blendungsnerven mit der Netzhaut nicht offenbar ist, auch durch Erschütterung und widernatürliche Anhäufung des Blutes im Kopfe diese Blindheit vielleicht erklärt werden kann.

604.

Ein consensuelles Niesen ist es, welches auf den Reiz des Zwerchmuskels, des Magens und der Leber

erfolgt. Empfindliche Personen müssen heftig niesen, wenn sie sehr hungrig sind. Ich fühle, so oft mich auf botanischen Spaziergängen der Hunger überfällt, einen heftigen Reiz im Magen: darauf läuft ein kribelndes, kitzelndes Gefühl den Rückgrat hinauf: plötzlich ergreift es den Gaumen und die Nasenhöhlen, und ich muß heftig niesen. Unlängbar ist hier der Intercostalnerve der Leiter des Gefühls: er pflanzt die Empfindung des Reizes von seinem Hauptgeflechte bis auf seinen Ursprung, und von da auf den Vidi'schen Nerven fort.

605.

Daraus ist auch erklärbar, warum der Husten mit dem Niesen abwechselt, warum besonders die Anfälle des Reizhustens durch das entstandene Niesen oft abgekürzt, warum der Schlucken durch das Niesen gehoben wird. In dem letztern Fall ist der phrenische Nerve, der, aus den Cervikalknoten entsprungen, durch dieselben den Ursprung des Intercostal- und den damit zusammenhängenden Vidi'schen Nerven afficirt. Im erstern Fall pflanzt das Lungengeflechte auf gleiche Weise den Eindruck fort.

606.

Abdominalreize aller Art erzeugen das Niesen. Von Würmern hat man es als einen gewöhnlichen Zufall angesehen; aber auch Störungen im Unterleibe, Anhäufung des Blutes in den Gefäßen der Eingeweide verursachen diese convulsivische Erscheinung sehr oft. Daher kommts, daß die Verhaltung des Monathlichen mit häufigem Niesen verbunden ist, ja, daß sie eben dadurch gehoben werden kann. Daher haben gichtische Personen vom häufigen Niesen bisweilen Erleichterung zu erwarten, weil der Umtrieb der Säfte beschleunigt und die Thätigkeit der erschlafften Eingeweide des Unterleibes erregt wird.

607.

Aber eben hieraus wird auch begreiflich, warum das häufige Niesen schwangerer Personen zum Abortus beitragen kann, und warum der Hippokratische Ausspruch, (Aph. V. 35.) daß in schweren Geburten das Niesen heilsam sey, große Einschränkungen verdient.

608.

Daß auch allgemein erhöhte Reizbarkeit sich bisweilen durch diese Erscheinung ausdrücke, dafür spricht die alltägliche Erfahrung an hysterischen und hypochondrischen Personen, deren Anfälle oft in dem heftigsten und wiederholtesten Niesen bestehen, und die bisweilen durch eben dieses Symptom erleichtert werden.

C. Vom Gähnen, als Zeichen.

609.

Das Gähnen besteht in einem sehr langen und tiefen Einathmen, woben der Mund geöffnet und also das Einbringen der Luft in die Lungen gewaltsam befördert wird.

Unmittelbar vor dem Gähnen geht das Gefühl der Mattigkeit und Schwere in den Gliedern her, auch sind oft die Empfindungen stumpfer. Darauf folg. instinktmäßig dieses tiefe und lange Einathmen, welches nun gewöhnlich mehr Munterkeit und Lebhaftigkeit der Verrichtungen nach sich zieht: wenigstens wird der Puls allemahl etwas mehr beschleunigt, als er vorher war, und oft erfolgt ein stärkeres Gefühl von Wärme im ganzen Körper, es erfolgen verstärkte Abscheidungen der Thränen und des Speichels.

610.

Diese gewöhnliche Wirkungen des Gähnens im natürlichen Zustande werden noch mehr durch das Strecken und Dehnen der Glieder befördert, welches mit dem Gähnen

verbunden zu seyn pflegt. Man sieht aus diesen Erscheinungen, wie aus den gewöhnlichen Ursachen des Gähnens, (Ermüdung, Längeweile und äußere zu große Kälte,) daß der Zweck dieser instinktmäßigen Bestrebung in der Beförderung des Umlaufes durch die Lungen bestehe, und daß die nähere Ursache allemahl in gehindertem Kreisläufe des Blutes durch dieß Organ zu suchen ist.

611.

Der gehinderte Durchgang des Blutes durch die Lungen wird durch das Gähnen angezeigt, wenn es, oft wiederholt, vor dem Ausbruche der Fieber, besonders der Ausschlags- und Wechselieber, hergeht. Die Anfälle dieser Krankheiten werden dadurch angekündigt, wenn man aus der Kenntniß der epidemischen Constitution dieselben vermuthen kann.

612.

Im Fortgange hitziger Krankheiten, besonders solcher, die das Nervensystem heftig angreifen, ist das öftere und starke Gähnen ein Zeichen, daß entweder durch Krämpfe oder durch gänzliche Erschöpfung der Umlauf des Blutes durch die Lungen gehemmt ist. Daher werden wir, wo andere Zeichen eines krampfhaften Zustandes zugleich vorhanden sind, Umwandlungen der Krankheit, Zurücktreten der Ausschläge, nachtheilige Krämpfe und Entzündungen innerer Organe von diesem sehr oft wiederholten Gähnen befürchten können.

Wo aber, wie in böartigen Fiebern, die Zeichen der Erschöpfung offenbar sind, kann dieß Gähnen ein Zeichen der höchsten Gefahr werden. Man hat es daher in der Pest, in dem gelben Fieber und in böartigen Nuhren, als ein tödtliches Zeichen wahrgenommen.

613.

Im chronischen Zustande entsteht das häufige Gähnen gewöhnlich von Krämpfen oder Anhäufungen der Säfte,

welche den Durchgang des Blutes durch die Lungen erschweren. Die Anfälle der Hemikranie, der Gicht, der Hypochondrie, Hysterie, des Schlagflusses und der Epilepsie kündigen sich gewöhnlich durch ununterbrochenes Gähnen an. Aus diesem Grunde ist auch das Gähnen so gefährlich bey Gebärerinnen, weil es die nachtheiligsten Krämpfe andeutet, die die Geburtsarbeit in hohem Grade erschweren.

614.

Auch bey dem verhinderten Ausbruch der monatlichen Reinigung ist das Gähnen sehr gewöhnlich; es entsteht hier ohne Zweifel von dem gestörten Umlaufe des Blutes, und kann dazu beitragen, den Abfluß des monatlichen Blutes zu befördern.

D. Vom Schlucksen, als Zeichen.

615.

Das Schlucksen besteht in einem durch Krämpfe unterbrochenen und geräuschvollen Athmen. Meistens wird das Einathmen, bisweilen auch das Ausathmen, durch diese Krämpfe unterbrochen, welche den Zwerchmuskel vorzüglich zu befallen scheinen.

616.

Ein gereizter Zustand des Zwerchmuskels und des Magens scheint bey jedem Schlucksen der innere Zustand zu seyn, auf welchen man Rücksicht zu nehmen hat. Denn bey übrigens gesunden Leuten entsteht der Schlucksen von Ueberladung des Magens mit Speisen und geistigen Getränken, von verschluckter Luft und Tabacksrauch, von leichten Erkältungen, welche vorzüglich auf den Zwerchmuskel und den Magen wirken.

617.

So findet man auch in hitzigen Krankheiten diesen Zufall oft als Folge der Anhäufung gastrischer Unreinigkeiten und als Zeichen der Aufwallung derselben, wo er mit dem Erbrechen und Durchfällen verbunden ist. Man wird, um

diese gelindere Art des Schluckens zu erkennen, hauptsächlich auf die Natur und den bisherigen Verlauf der Krankheit zu sehen haben, um das Daseyn der Unreinigkeiten und ihr Verhältniß zu der Krankheit deutlich zu erkennen.

618.

Gefährlich ist aber in fieberhaften Krankheiten die Art des Schluckens, welche ohne vorübergehende materielle Reize von widernatürlich erhöhter Reizbarkeit und Schwäche des Zwerchmuskels und Magens entsteht, besonders wenn zugleich allgemeine Erschöpfung der Kräfte dabey ist. Man kennt eine Gattung bössartiger Fieber, die beständig mit Schlucken verbunden sind, und von den Alten mit dem eigenen Nahmen des Schluckensfiebers belegt wurden. Diese sind meistens mit tödtlichen Ausgängen verbunden.

619.

Auch gibt es bössartige Wechselfieber, deren Anfälle bloß in heftigem Schlucken bestehen, und die die Kräfte so schnell erschöpfen, daß nach wenigen Anfällen der Tod erfolgen kann.

Im Verlaufe gefährlicher Ruhren, Blutungen, langwieriger Cachexien tritt zuletzt gewöhnlich noch ein Schlucken hinzu, der bey völlig erschöpften Kräften das nahe tödtliche Ende anzeigt. Ueberall wo der Schlucken im Verlaufe heftiger Krankheiten mit Stimmlosigkeit, Zittern, Ohnmachten, Betäubung, Verdunkelung der Empfindungen verbunden ist, zeigt er die größte Gefahr an.

620.

Im fieberlosen Zustande ist dagegen der Schlucken, der ohne materielle Ursache entsteht, und bloß von widernatürlich erhöhter Reizbarkeit seinen Ursprung nimmt, so gar bedenklich nicht. Selbst Schwangere, die sehr reizbar sind, ertragen ihn ohne große Gefahr, und in Anfällen der Hypochondrie und Hysterie gehört er zu den

den gewöhnlichsten Symptomen, aus welchen man keineswegs bedenkliche Prognosen herleiten kann.

621.

Aber selbst materielle Reize können eine sehr gefährliche Art von Schlucksen hervorbringen. Überall wo Spuren der innern Entzündung bey dem Schlucksen vorhanden sind, gehört derselbe zu den gefährlichsten Zeichen. Daher ist er als ein Zeichen der Entzündung des Zwerchmuskels angegeben worden; aber auch in Kindbettfebern, in Darmentzündungen und Nuhren ist der Schlucksen höchst gefährlich. Gemeiniglich geht alsdann die Entzündung in den Brand über.

622.

Auch im chronischen Zustande gibt es einen gefährlichen Schlucksen von materiellen Reizen, wenn nämlich diese nicht vorübergehend sind, sondern Fehler der Form oder organische Krankheiten voraussetzen. Eindrückungen des schwertförmigen Knorpels, Rippenbrüche und Verrenkungen der Rippen, Verhärtungen im Magen, dieß sind Fehler der Form, durch welche der hartnäckigste Schlucksen erzeugt wird. So ist der Schlucksen, der als Folge des Reizes genommener Gifte entsteht, höchst gefährlich, ja tödtlich.

623.

Endlich wird der Schlucksen nicht selten durch consensuelle Reize bewirkt, da der phrenische Nerve durch den Intercoftalnerven mit andern Organen im genauen Zusammenhange steht. Eine leichte Art des Schlucksens ist es, die von Erkältungen entsteht, (S. 610.) aber sehr bedenklich ist die Art, welche auf unterdrückte Hautausschläge, zu früh getrocknete Geschwüre, nach Kopfverletzungen und Erschütterungen des Gehirns, folgt.